

# Sächsische Elbzeitung.

## Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Bogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 28.

Schandau, Sonnabend, den 8. April

1871.

### Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Vor Paris erfüllt sich das verhängnisvolle Geschick, welches der freventlich herausgeschworne und ebenso freventlich durchgeführte Krieg über Frankreich gebracht hat, nunmehr im blutigen Bürgerkrieg. Dieselben Männer, welche vermeintlich zur Rettung Frankreichs die revolutionären Leidenschaften des Volkes wach riefen, müssen jetzt zur wirklichen Rettung des Landes durch blutigen Bürgerkrieg diese Leidenschaften dämpfen; dieselben Generale, welche vor Kurzem an der Spitze des Volkes von Paris unsere starken Stellungen vergeblich zu durchbrechen suchten, benützen jetzt unsere Schanzen und Werke im Kampfe gegen das Pariser Volk; dieselben Schaaren aus der Bretagne, welche sich in erfolglosen Kämpfen an der Sarthe aufrieben, um zur Befreiung des „heiligen“ Paris zu ziehen, stehen jetzt statt unserer Truppen bei Versailles, um die gottlose Babel von Neuem abzuschließen, — derselbe Mont-Baleric, welcher Monate lang mit geringem Erfolge unsere Belagerungstruppen zu schrecken und zu hindern suchte, wirft jetzt Schrecken und Tod in die Reihen der Pariser Nationalgarde und bedroht die Stadt selbst mit einem neuen Bombardement. Niemand hat sich eine so großartige Wendung des Verhängnisses so rasch und in so erschütternder Weise vollzogen; — das weltgeschichtliche Drama, welches mit der Kriegserklärung im vorigen Juli begonnen hat, ist in Wahrheit Schritt vor Schritt von einer erhabenen Größe und Gewalt, wie wir sie sonst nur in den biblischen Geschichten des alten Testaments kannten. Um die Rettung Frankreichs handelt es sich jetzt in der That, um die Rettung vor schmachlichem Untergange des Staatswesens, wie der Sitte und Civilisation. (P. C.)

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Dresden. Das „Dr. J.“ schreibt unterm 5. April: Mit heute beginnt der Rücktransport der französischen Gefangenen per Bahn. Nach den von der Liniencommission bis jetzt getroffenen Bestimmungen geht bis zum 7. d. M. täglich Mittag ein Zug von circa 900 Mann ab; jeder Zug hat eine Escorte von 2 Officieren und ca. 50 Mann.

— Wie man dem „Wiener Tagebl.“ aus Berlin telegraphirt, wird der deutsche Kaiser, einem Gerücht zufolge, nach Ostern den Besuch des Königs Johann erwidern und einen Tag in Leipzig zubringen.

Auch die in Frankreich thätig gewesenen Spionführer kehren nach und nach heim. Eine große Anzahl derselben passirte vergangenen Sonntag Weissen. Freilich hat sich leider das Alles bestätigt, was wir von ihrer misglückten Unternehmung hier gelesen; denn ihre Leute und ihre Thiere sahen sehr desolat und herabgekommen aus. Mancher hatte sogar seine Pferde draußen verloren; denn es hing hier und da ein Wagen ohne Rosse am Hintertheil des anderen und ließ sich mühsam fort schleppen.

Wie das „Stückauf“ in Potschappel hört, ist das Nieserrechnungswerk, welches die den Hinterlassenen der am 2. August 1869 im Segen-Gottes- und Hoffnungsgeschichte verunglückten Bergarbeiter zu gewöhnliche Unterstützung feststellt, beendet. Eingegangen waren in Summa 441,259 Thlr. und participiren an diesem Vermögen über 1100 Personen. Welche erhebliche Summe jährlich absorbiert wird, dürfte am deutlichsten daraus hervorgehen, daß die zu zahlenden Unterstützungen bis Ende vorigen Monats allein die Höhe von 62,696 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. erreichen.

Ein traurige Confirmation sollte am Palmsonn-

tag ein Mädchen in Stollberg feiern. Die Confirmantin, aus dem Dorfe Würschnitz gebürtig, die schon längere Zeit kränkelte, wurde während des Gottesdienstes vom Schläge gerührt. Als die Feier zu Ende, war das Mädchen todt und wurde sie so als Leiche nach Hause gefahren.

(Unglücksfälle.) Am 27. März ist in Sehma bei Annaberg ein 10jähriges Mädchen durch einen Stein von einer beim dortigen Bahnbau ausgeführten Sprengung veranlaßt getroffen worden, daß es Tage darauf starb. — Am 31. März ist in Althörnig bei Jittau das Wohnhaus der verw. Nothe niedergebrannt. — Am 19. März sind in Lausitz das alte Armenhaus und 5 Scheunen niedergebrannt. — Am 26. wurden in Deutcha bei Hartenstein die Bauerhäuser der Herren Schmidt und Jodel eingedöhert. — Am 1. April wurde auf dem zu „Bereinigtes Feld“ gehörigen Konstantinschachte bei Freiberg der Bergarbeiter Frigische aus Müddorf durch eine unerwartet herabstürzende Erdwand erschlagen.

**Preußen.** Berlin. Polnischen Reichstagsabgeordneten, welche gegen die Aufnahme in das Reich protestirten, erklärte Bundeskanzler Fürst Bismarck: Ich will verhindern, daß abermals eines jener Schlagwörter in die Welt gesetzt werde, unter denen ich nicht selten durch das Wohlwollen meiner politischen Gegner zu leiden habe. Noch bis in den französischen Krieg hinein habe ich an der Aeußerung zu leiden gehabt, die ich nie gethan, die mir aber Graf Schwerin in den Mund gelegt: „Gewalt geht vor Recht.“ Jetzt soll sich das neue Schlagwort bilden: „Wir sind ein Volk.“ Was versteht der Vorredner unter „Wir?“ Ich verstehe unter „Wir“ die etwa 21 Abgeordneten, die sich als das Volk geriren. Sie aber, meine Herren, sind kein Volk, Sie haben nichts hinter sich, als Ihre Fiktionen und Ihre Illusionen, und zu diesen gehört, daß Sie von dem politischen Volke in den Reichstag gewählt seien, um darin die polnische Nationalität zu vertreten. Ich verstehe das auch und weiß, wozu Sie hierher gewählt sind: um die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten. Wenn und sobald Sie das thun, so werden Sie Ihre Schuldigkeit gegen Ihre Wähler thun. Dazu sind Sie gewählt! (Langanhaltender Beifall.) Das Volk in Polen theilt nicht Ihre Illusion, daß die polnische Verwaltung und Herrschaft gut oder doch nicht schlecht gewesen sei. Ich kann Sie versichern, sie war herzlich schlecht und darum wird sie nie wiederkommen! (Beifall und große Heiterkeit.) Auch Abg. Schrapo ließ sich dabei vernehmen: Die europäische Demokratie erkennt seit mit Dank an, daß die Polen die Vormänner gegen die Russen gewesen sind. Den Polen wird immer die Sympathie aller europäischen Länder erhalten bleiben, welche Werth auf die europäische Civilisation legen. In der Adresse ist geäußert worden: Deutschland ruhe auf festeren Grundlagen als je. Ich glaube nicht, daß das jetzt aufgerichtete Deutsche Reich 1000 Jahre bestehen wird. Ehe 20 Jahre vorüber sein werden, wird die Gestalt der Dinge eine andere sein nach den Dingen, die sich jetzt im Westen vorbereiten. (Schallendes Gelächter.) Nun, das ist eben meine Ansicht. Ich protestire mit den Polen gegen das Unrecht, das ihnen fortwährend geschieht und mag daran keinen Theil haben. — Die Anträge der Polen werden abgelehnt.

— Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reiche, lautet: § 1) Die von Frankreich durch den Art. I. des Präliminar-Friedens vom 26. Februar 1871 abgetretenen Gebiete Elsaß und Lothringen werden, unbeschadet der in diesem Artikel vorbehaltenen endgültigen Bestimmung ihrer Grenze, mit dem Deutschen Reiche für immer vereinigt. — § 2) Die Verfassung des

Deutschen Reiches tritt in Elsaß und Lothringen vom 1. Januar 1871 in Kraft. Durch Verordnung des Kaisers im Einvernehmen mit dem Bundesrath können einzelne Abschnitte der Verfassung schon früher in Wirksamkeit gesetzt werden. — § 3) Auch in den, der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten steht für Elsaß und Lothringen das Recht der Gesetzgebung dem Reiche zu und wird bis zur Einführung der Reichsverfassung (§ 2) vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath ausgeübt. Alle anderen Rechte der Staatsgewalt übt der Kaiser aus.

**Frankreich.** Paris, 3. April, Morgens. Die Commune hat eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt: „Die Regierung von Versailles hat uns angegriffen. Da sie auf die Armee nicht rechnen konnte, so hat sie die Juaven Charette's, die Bretonen Trochu's und die Gendarmen Valentin's gegen uns entsendet und Neuilly bombardirt. Unsere Aufgabe ist es, die Stadt zu schützen. Wir rechnen auf Eure Hilfe.“ — Während der Nacht hat unausgesetzte Bewegung geherrscht. Die Bataillone der Commune haben mit Ambulancen in der Rue-Rivoli, auf den Champs-Elysees und in der Nähe der Enceinte campirt. Heute Morgen setzten sich frische Bataillone in Bewegung. In allen Quartieren wurde Generalmarsch geschlagen. Die Paricaden vor dem Stadthause und an anderen Orten sind wieder hergestellt. Seit 5 Uhr Morgens wird in der Stadt Kanonendonner gehört.

Verailles, 3. April. Marschall Mac Mahon ist zum Obercommandanten der Armee von Versailles ernannt worden. — Ein Telegramm der „Agence Havas“ meldet: Die Pariser ausländische Nationalgarde operirt in drei Corps, und zwar das erste von Montrouge aus, das zweite von Issy aus, das dritte von Neuilly und Nanterre aus. Alle drei Corps rücken gegen Versailles vor in der Gesamtkraft von 100,000 bis 110,000 Mann mit 200 Geschützen.

Verailles, 3. April, Abends. Die Insurgenten in zwei Colonnen, zusammen auf 40,000 Mann geschätzt, machten einen Ausfall theils über Nanterre und Bougival, theils über Meudon. Nach eingegangenen Mittheilungen sind die Insurgenten von Meudon in voller Flucht, unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, während den über Nanterre und Neuilly Gefommenen General Vinoy den Rückzug absperrt.

Paris, 3. April, Abends. Ein Decret der Commune ordnet die Versehung Thiers', Favre's, Picard's, Dufaure's, Simon's und Voisneau's in Anklagezustand und die Sequestration ihrer Güter bis zu deren Erscheinen vor der Volksjustiz an. Ein zweites Decret verfügt die Trennung der Kirche vom Staate, sowie die Aufhebung des Cultenbudgets und erklärt das Vermögen der religiösen Gesellschaften für Nationalcigenthum.

Compiègne, 3. April, Abends. Die soeben erschienenen französischen Abendzeitungen vom heutigen Tage sagen: Das Hauptgefecht im Süden von Paris hat bei Chatillon und Fontenay-aux-Roses stattgefunden. Glourens soll dort mit 8000 Mann gefangen sein. Der Mont-Baleric ist in den Händen der Versailler; der verdächtige Commandant wurde diese Nacht erschossen. Die Pariser Gefangenen wurden dort sofort erschossen. Der Mont-Baleric hat sich mit bedeutendem Erfolge am Gefechte betheiliget. Die Pariser Verluste sind sehr bedeutend. Die Wendung des Gefechts war günstig für die Versailler. Die Pariser Angriffe scheiterten hauptsächlich an den früheren deutschen Verschanzungen.

Verailles, 4. April. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung hielt Thiers eine Rede, in welcher er sagte, die Regierung werde streng gegen

## Feuilleton.

## Die schöne Katharina.

Novelle.

## Wahrheit und Dichtung.

(Schluß).

die Anführer der Insurrection, nachsichtig gegen die Irregulären verfahren. — Die Verluste der Insurgenten bei den gestrigen Gefechten sind sehr erheblich gewesen; die beiden Corps derselben, von denen eins gegen Meudon und Châtillon, das andere gegen Neuil vorging, sind völlig geschlagen. Gustav Florens ist nach Angabe der Regierung todt. Die Haltung der Truppen, auf deren Abfall die einzige Hoffnung der Insurgenten beruhte, war vortrefflich. Die Insurgenten haben die Forts Banves und Issy besetzt und schossen von da aus heute Morgen gegen die Truppen; gegenwärtig sind dieselben in der Redoute von Châtillon angegriffen. Der Mont-Baterien soll heute Morgen wieder gefeuert haben. Die Truppen haben wenig gelitten. In Regierungskreisen hofft man auf einen raschen und vollständigen Erfolg. Daß die Truppen gestern Erfolg gehabt, die Insurgenten in fluchtähnlicher Weise nach Paris zurückgekehrt, ist nicht mehr zu bezweifeln. — Die „Agence Havas“ meldet, daß die Redoute Châtillon von den Regierungstruppen genommen worden ist. 2000 Gefangene wurden gemacht und nach Versailles geführt, unter ihnen General Henry. Duval soll in der Redoute Châtillon erschossen worden sein. Zwischen den Truppen in Châtillon und den Insurgenten, welche die Forts besetzt haben, wird der Artilleriekampf fortgesetzt. Außer hier findet nirgends Kampf statt.

Die „Times“ meldet unterm 5. April aus Versailles, daß 15,000 Insurgenten gefangen genommen worden sind. In Paris herrsche große Verstärkung.

Belgische Grenze, 3. April. Die Pariser Rebellen fahren fort zu legislieren, zu decretieren und zu confiscieren. Nachdem sie sich der Postverwaltung bemächtigt haben, ist nun auch der Chef des Börsensyndicats — richtiger gesagt: der Director der Börse — von ihnen seines Amtes entsetzt und durch eine ihrer Creaturen ersetzt worden. Der Director der dem Staate gehörigen Tabaks-Manufactur ist ebenfalls von seinem Posten versetzt und die Manufactur von den Rebellen besetzt worden. Zur Wiederherstellung der Postverbindungen erklären sie sich bereit, mit der Regierung in Versailles zu unterhandeln, vorausgesetzt, daß diese Regierung nicht anerkennen. Die „Vérité“ sagt über Paris: Die Märkte sind verödet, die Werkstätten leer, die Läden geschlossen, die Geschäfte stehen trostlos auf den Schwellen ihrer Häuser und wohnen in stummer Resignation dem Sturze, der gänzlichen Vernichtung, dem allgemeinen Ruin alles Bestehenden bei. Wenn diese Resignation aber nicht bald aufhört, wenn die Pariser sich nicht aus eigener Kraft aufrütteln können aus dem Schlamm, in dem sie versinken, so werden sich schließlich die deutschen Truppen ihrer annehmen und wieder Ordnung machen müssen. Das wird wohl das Ende vom Liede sein. Wie unangenehm diese Aufgabe auch sein wird, ist sie doch als ein der ganzen Welt geleisteter Dienst zu betrachten.

Ein Decret der Pariser Commune ordnet an, daß alle unverheirateten Männer zwischen 17 und 35 Jahren in Regimenten einverleibt werden sollen.

Die „Agence Havas“ meldet unterm 5. April aus Marseille: Die Truppen haben gestern Morgen die Insurgenten in der Präfector angegriffen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag um das Präfectorgebäude, welches von Mittag bis 7 Uhr Abends bombardirt wurde. Zahlreiche Opfer. Die Marine-soldaten nahmen das Gebäude mit dem Bayonnet. Crozier und die übrigen auf dem Präfectorgebäude zurückgehaltenen obrigkeitlichen Personen wurden befreit, viele Insurgenten gefangen.

Versailles, 5. April. Aus Marseille von heute Mittag ist nachstehendes Telegramm des Generals Espivent hier eingetroffen: Ich hielt einen triumphirenden Einzug in die Stadt mit allen meinen Truppen, empfing viele freudige Zurufe und schlug mein Quartier in der Präfector auf. Die Abgeordneten des Revolutionsausschusses haben gestern Morgen einzeln die Stadt verlassen. Der Generalprocurator des Gerichtshofes zu Aix erläßt Verhaftbefehle gegen sie durch ganz Frankreich. Ich machte 500 Gefangene, die ich nach dem Schlosse Jf brachte. Im Augenblicke ist Alles ruhig in Marseille.

Paris, 31. März. Man schreibt von hier der „Daily News“: Es wird die Unbehaglichkeit des gegenwärtigen Zustandes der Dinge in Paris illustriert, wenn man hört, daß die Gerichte geschlossen sind und seit dem 4. September nicht weniger als 35,000 Criminalfälle der Erledigung harren. Dazu kommt, daß in der gestrigen Sitzung der Commune Bürger Kabre die Befreiung aller Gefangenen beantragte. Bürger Affy, der Präsident der Versammlung, erklärte, daß alle Gefangenen in Freiheit gesetzt worden seien, mit Ausnahme derjenigen, die vom Centralcomitee wegen Vergehen gegen die Revolution detinirt wurden.

Die Volksmenge unten starrte entsetzt hinauf. Aber das arme Geschöpf zu retten, daran dachte Niemand, denn Jeder hatte für sich selbst zu sorgen. Nicht so Hans Butte.

Er riß sich von der Spritze, woran er arbeitete, los, nahm einem Zimmermann, der mit einer Art in der Faust an ihm vorüber eilen wollte, das schneidende Werkzeug weg und sprang in das dem brennenden Gebäude zunächst gelegene Haus hinein, das schon von seinen Bewohnern verlassen worden. Es dauerte nur kurze Zeit, da sah man Hans auf dem Dache des ersteren erscheinen, und mit der Art kräftige Schläge auf die Dachpfannen und Sparren führen und dann oben verschwinden.

Es gelang dem wackeren Manne, das Mädchen aus der Dachkammer zu befreien und sie nach dem anstoßenden Hause zu bringen. Aber auch schon dorthin hatte sich das Feuer verbreitet. Indessen, dem Muthigen hilft Gott, dachte Hans. Das halb ohnmächtige Mädchen, auf starken Armen tragend, kämpfte er sich durch Flammen und Rauch die Treppen hinab und erreichte die Straße.

Sein augenblicklicher Lohn war der laute Jubel des Volkes. Daß er eine große That gethan, daran dachte er nicht. Er übergab das Mädchen anderen Händen und wollte sich wieder an die Spritze begeben. Da erst fühlte er einen brennenden Schmerz an der Stirne und in den Augen, deren Lider und Brauen das Feuer versengt hatte. Der helle Tageschein verwandelte sich vor seinen Blicken in Dämmerung, in Nebel. Er konnte auf dem Plage nichts mehr nützen und bat einen der anwesenden Arbeiter, ihn nach Hause zu geleiten.

Vier Wochen darauf hatte der seine Augen umhüllende Nebelschleier sich in finstere, ewige Nacht verwandelt. Der lähne Ketter des jungen Mädchens war auf immer erblindet und nun hilfloser denn je zuvor.

Indessen war, was er gethan, im Volke nicht vergessen worden. Edle, wohlhabende Bürger, denen es zu Ohren gekommen, traten zusammen und es wurde ihm von diesen, so lange er lebte, eine jährliche Unterstützung zugesichert, die nicht nur jede Noth von ihm fern hielt, sondern ihm auch erlaubte, sich einen Knaben zu dingen, der ihm als Führer diene.

Wie groß auch das neue Unglück war, das ihn betroffen, es hatte doch auch eine tröstende Wirkung auf seinen Seelenzustand geübt. Wie seine Augen sich verdunkelten, war es wieder hell in seinem Geiste geworden. Seine Stumpfheit, aus Katharina's Verrath hervorgegangen, war verschwunden, die ihn Tag und Nacht peinigende Qual der Nachgedanken aus seiner Seele gewichen. Sein Wesen zeigte Ruhe, Sanftmuth gegen Diejenigen, die ihm seinen traurigen Zustand zu erleichtern suchten.

Gedachte er zuweilen noch der entflohenen Jugendgeliebten, so war es ohne Haß und Groll. Es kam ihm die kurze Zeit seines Glückes wie ein ferner Traum vor, der ihn einmal beseligt hatte. Was später, bei seiner Anwesenheit in der süddeutschen Residenz, vorgefallen, die Verwünschungen und Drohungen, die er gegen Katharina ausgestoßen, schienen seinem Gedächtniß entschwunden zu sein, wenigstens sprach er niemals davon.

Aber es sollte ein Zeitpunkt kommen, wo das Vergangene noch einmal zu neuem Leben erweckt wurde.

An einem schönen Sommertage, in der achten Stunde des Morgens, schritt ein ärmlich gekleidetes Frauenzimmer, dem man es übrigens ansah, daß es nicht zur niederen Volksklasse gehörte, durch das Millernthor, das die Stadt Hamburg mit der Vorstadt St. Pauli verbindet, vom Volke damals, wie noch jetzt, häufig der Hamburger Berg genannt. Diese Frau, deren Gesicht mit einem abgetragenen dunkeln Schleier bedeckt war, war mit einem Dampfboote von Harburg herübergekommen und stand jetzt im Begriff, sich in die Stadt zu begeben. Nahe dem Accisehause, der Wache gegenüber, aber blieb sie plötzlich stehen und blickte den Weg hinauf, der zu den Wallanlagen führt, deren Endpunkt die herrliche Aussicht auf den breiten prächtigen Elbstrom bildet.

Ein tiefer, schwerer Seufzer drang unter ihrem Schleier hervor.

„Rein, ehe ich Diejenigen auffuche, von denen ich nicht weiß, ob sie noch am Leben oder längst gestorben sind“, murmelte sie, „will ich noch einmal

die Stelle sehen, wo ich als Mädchen so manche heitere glückliche Stunde verlebte, und wo dann mein Unglück begann, das wohl erst mit meinem Tode enden wird. Später werde ich es wohl nicht mehr können; denn ich fühle mich todematt und werde das, was mir beim Wiedersehen wiederfahren wird, schwerlich lange überleben.“

Sie schritt langsam den Weg hinauf, der sich um den hohen Elbpavillon gekrümmt weiter schlängelt, und ging weiter und weiter, bis sie das von einem eisernen Geländer umfaste Rondel der schönen Aussicht erreichte. Dieser Platz war an dem Morgen sehr einsam. Nur ein dem Anscheine nach älterer Mann in einfacher bürgerlicher Kleidung saß auf einer der dort befindlichen Bänke. Neben ihm stand ein Knabe, der nach dem Mastenwald des Hafens hinunter blickte. Die fremde Frau trat ungefähr zehn Schritte von dem Mann und seinem jugendlichen Gefährten an das Geländer, schlug den Schleier zurück, der ein blaßes, gramdurchfurchtes Gesicht enthüllte, und richtete ihre Augen nach der Seite des Hafens, wo die daran liegende Straße nach der Gegend der Vorsetzen zuführt. Plötzlich sank ihr Kopf auf die Brust und sie brach in ein Schluchzen aus, das so laut wurde, daß es dem Manne, der sich in ihrer Nähe befand, zu Gehör kam. Dieser horchte auf und fragte den Knaben:

„Frig, weint da nicht Jemand? Es scheint ein Frauenzimmer zu sein.“

Der Knabe antwortete:

„Ja, Herr Butte, es ist eine Frau, aber ich kenne sie nicht.“

— „So geh' doch zu ihr, Frig, frage sie, was ihr fehlt, und wenn es eine Bettlerin ist, so gib ihr dies.“

Der Mann hatte in seine Westentasche gegriffen, ein kleines Silberstück herausgezogen, und hielt es dem Knaben hin, der es in Empfang nahm und sich dann zu der Weinenden begab. Er rührte ihren Arm an und sagte:

„Der Mann da, Herr Butte, läßt Sie fragen, arme Frau, ob Sie in Noth sind, und wenn das ist, soll ich Ihnen dies Geldstück geben.“

Die Fremde starrte den Knaben zum Tode erschreckt an.

„Wie — wie heißt der Herr, der —“ stammelte sie.

„Butte, gute Frau.“

„Butte — Hans Butte?“

„Ja. Ei, da kennen Sie ihn wohl und haben vielleicht davon gehört, daß er beim großen Brande blind geworden ist.“

Die Fremde schien einige Augenblicke mit sich selbst zu kämpfen. Dann schüttelte sie den Kopf und versetzte:

„Rein, ich kenne ihn nicht. Aber ich — ich möchte, ich will ihn kennen lernen.“

Ihr Entschluß war gefaßt. Was geschehen mußte, sollte gleich geschehen. Sie wies das ihr angebotene Geldstück zurück und schritt mit schwankendem Gange auf den blinden Hans Butte zu. Sie blieb vor ihm stehen, betrachtete ihn eine kurze Zeit mit in Thränen schimmernden Augen, rang dann gewaltsam nach Fassung und sagte endlich mit unterdrückter Stimme:

„Herr Butte, schicken Sie den Knaben auf einige Minuten fort. Ich habe Ihnen wichtige Dinge mitzutheilen, die Sie nur allein hören dürfen.“

Der Blinde hörte diese Worte mit Erstaunen, da er die Stimme, die sie sprach, nicht erkannte. Aber er erfüllte die Bitte der Fremden, hieß dem Knaben, sich nach der Gegend der Rosenbeete zu begeben und nach Verlauf einer Viertelstunde zurückzukommen. Frig sprang fort und Hans war nun mit der Fremden allein.

„Sie kennen mich nicht, Herr Butte“, begann sie mit zitterndem Tone. „Ich bin eine Fremde. Ich komme weit her, um hier in Hamburg Verwandte zu besuchen. Zufällig hörte ich von dem Knaben Ihren Namen nennen, und da fiel mir ein, daß ich fern in Ungarn in einer kleinen Stadt eine Unglückliche kennen lernte, die meine Freundin wurde. Diese, eine arme Schauspielerin, hat oft mit mir von Ihnen gesprochen. Sie hieß Katharina Pöhr.“

Der Blinde faßte mit der Hand nach dem Herzen. Dieser Name, der von den Lippen einer Fremden bedie, schüttelte ihn wie Fieberfrost. Er streckte seine Hände aus, um die der Sprechenden zu fassen und rief mit halberstimmter Stimme:

„Katharina! Und unglücklich war sie, arm, verlassen! O, sprechen Sie weiter, gute Frau. Was ist aus ihr geworden? Sie hat mir einst sehr weh' gethan. Ich habe sie gehaßt, verflucht, so lange ich noch mein Augenlicht besaß — ich war damals dem Wahnsinn nahe. Aber das ist vorbei. Vergeben, so wird Euch vergeben! Ich habe ihr längst verziehen. Noch einmal, was ist aus ihr geworden?“

Die Fremde schloß tief Athem und sagte dann:

„Katharina Pöhr erzählte mir, sie sei einst eine

berühmte Sängerin gewesen, dann wäre sie, durch eine schändliche Intrigue verlockt, die Geliebte eines Prinzen geworden. Von diesem verrathen, habe sie die Residenz verlassen und sei zu Fuß in die Welt hinausgewandert. Da sie ihre Stimme verloren, habe sie sich dem Schauspiel zugewendet; aber nur bei kleinen Theatern ein Unterkommen gefunden. So sei sie von Jahr zu Jahr, gepeiniget von Gewissensbissen, daß sie den ihr verlobten edlen Bräutigam hintergangen und zum Wahnsinn getrieben, durch Krankheit und Noth immer tiefer gesunken. Als ich sie verließ, um hierher zu reisen, lag sie im Krankenbause dem Tode nahe. Beim Abschiede bat sie mich: „Wenn der gute Hans Butte noch lebt, so sinken Sie in meinem Namen ihm zu Füßen und stehen Sie ihn an, der Sterbenden nicht zu fluchen; denn sie hat ihr Verbrechen mit jahrelangen Leiden und gequält von namenloser Reue büßen müssen.“ So bat sie, und ich will diese Bitte erfüllen.“

Nachdem sie so gesprochen, kniete sie vor dem Blinden hin, fasste seine Hand, drückte ihre Lippen darauf und rief mit brechender Stimme: „Edler Mann, versuchen Sie die Sterbende nicht!“

Hans Butte hatte in athemloser Spannung der kurzen Erzählung zugehört, und noch ehe die Fremde sie beendigt, mit der Schärfe des Gehörs, die sich fast jeder Blindgewordene nach einigen Jahren erwirbt, die Stimme erkannt. Sich von der Bank erhebend und die Fremde emporziehend, sagte er mit dem Tone des tiefsten innigsten Mitleids:

„Nein, ich will die Sterbende nicht versuchen, sondern die lebende unglückliche Katharina segnen, da sie reuig zu mir wiederkehrt. Und Du sollst auch nicht mehr Noth leiden, Katharina, und in der Welt umherirren. Ich habe nicht viel, aber das Wenige, was ich besitze, theile ich mit Dir, denn ich liebe Dich ja noch, ach, ich habe nie aufgehört, Dich zu lieben, wenn ich Dich auch einst in wilder Wuth versucht habe.“

Er hatte Katharina in seine Arme gefaßt und drückte sie fest und innig an seine Brust. Beider Thränen mischten sich, und über dem Blinden und der Unglücklichen schwebte der Engel der Versöhnung und des Friedens.

Von dieser Stunde an diente der kleine Fritz dem blinden Butte nur noch einige Wochen zum Führer.

Dann übernahm Katharina, die bei ihren und Butte's Angehörigen liebevolle Aufnahme und Verzeihung gefunden, und durch ärztliche Hilfe und Pflege Seitens ihrer Schwestern, das Amt, das sie treu und mit zärtlichster Aufmerksamkeit verwaltete. So hatte, was jugendlicher Leichtsinns und Verführung getrennt, die ewig verzeihende Liebe wieder zu einem Freundschaftsbunde vereinigt, der noch besteht, und erst dann aufhören wird, wenn der Tod die Augen des blinden Greises oder seiner Führerin schließt, der man trotz ihrer grauen Locken und den Runzeln ihrer Stirne noch immer ansehen kann, daß sie die Verzeihung, „Die schöne Katharina“ mit Recht verdient hat.

**Ostern.**

Vom Thurme schallt der Osterglocken Froh feierlicher Jubellang, Durch alle Lüfte, Berg' und Thäler Er tönt ein Auferstehungsang.

Ja, es ist Frühling, Frühling worden, Da er vom Grab erstanden ist! Wer jubelte nicht stolzen Herzens, Und rühmte laut: „Ach bin ein Christ!“

Wer dächte nicht der schweren Stunden Des Kelches in Gethsemane? Wen fastete bei des Meisters Dulden Nicht unneubares, dieses Weh?

Kaum ruhten mit den treuen Jüngern Zum Osterlamm wir noch um ihn, Wir wankten mit dem hohen Dulder Nach Golgatha zum Kreuze hin.

Doch heut' ist's herrlich überwunden, Wir jubeln, jubeln, jubeln laut, Aus Aller Antlitz, alt und jungen, Die helle Osterfreude schaut.

Wir werden jung heut' mit den Kindern, Ist ihrer nicht das Himmelreich? Der Schmerz, doch mehr noch macht die Freude Die Menschen alle, alle gleich.

G. Aschtin.

**Kirchen-Nachrichten.**

Parochie Schandau.

Am 1. Osterfeiertag.

Vormittagstext: Matth. 28, 1-10. Nachmittagstext: 1. Petri 1, 3-9.

Am 2. Osterfeiertag.

Vormittagstext: Job. 20, 11-18. Nachmittagstext: Apostelgesch. 10, 34-41.

Gestorben: J. D. J. Wilhelm, Inspector b. d. t. f. Dampfschiffahrtsgesellschaft, aus Iznitz, hier verstorben, 44 J. 12 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Am ersten Osterfeiertag früh 1/2 9 Uhr Beichte und nach der Predigt Communion.

Geboren: Dem Einw. A. H. Kunze in Reinhardtsdorf ein S. — Dem Schmiedepächter P. Th. Thomas in Reichen ein S.

Parochie Lichtenhain.

Geboren: Dem Gutbes. R. G. Peltzer in Altdorf eine T. — Dem Gutbes. A. J. A. Hartmann in Mitteldorf ein S. — Dem Haus- u. Feldbes. G. L. Biersold in Mitteldorf eine T. — Dem Steinbr. u. Einw. J. A. Winkler in Altdorf ein S. — Eine unehel. T. in Altdorf.

Gestorben: J. G. Adermann, Zimmerm. u. Hausbes. in Altdorf, 38 J. 5 M. 19 T. alt.

**Reisegelegenheiten.**

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M. u. Abds. 7 U. 5 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/2 Uhr nach Leitimoritz und Nachm. 2 1/2 u. 5 U. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittag u. 5 U. 30 Min. Abds.

**Börse in Leipzig.**

Ausl. Lond'or	—	Thlr.	—	Rgr.	—	fl.
20-Franc-Stück	5	.	12	.	—	.
Ducaten	3	.	5	.	6	1/4
Wiener Banknoten 81/4.						

**Aufruf!**

Der unterzeichnete Verein wendet sich hierdurch nochmals an die Mildbthätigkeit aller Menschenfreunde und Patrioten mit der Bitte um Unterstützung eines Liebeswerkes.

Wohl hat sich Stadt und Land beeifert, durch die dem Vereine zugeführten Geldmittel und Naturalspenden das Loos der verwundeten und kranken Krieger zu lindern und die hilfsbedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten zu unterstützen; doch bleibt uns noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, nämlich die Zukunft Derer sicherstellen zu helfen, welche verstümmelt und leidend heimgekehrt sind oder im Felde ihre Ernährer verloren haben.

Zu Lösung dieser Aufgabe erneuern wir unsre Bitte um Gewährung von Geldbeiträgen, welche lediglich zum Besten der in Sachsen lebenden Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt sind.

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit Derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Invaliden und Waisen ihr Scherlein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserm gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen werden wird.

Die bisherigen Sammelstellen werden sich der Annahme auch dieser Liebesgaben unterziehen.

Hieran schließen wir die Mittheilung, daß der Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin und der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins daselbst eine **deutsche National-Lotterie** zu veranstalten beabsichtigt, durch welche eine große Anzahl werthvoller Ge-

genstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmuckfachen, Silbergeräthe u. s. w.) zur Verloosung gelangt, deren Ertrag der deutschen Wilhelmstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen zugeführt werden soll.

Wir empfehlen auch dieses patriotische Unternehmen einer regen Bethheiligung und bemerken, daß Loose à 1 Thlr. an den obgedachten Sammelstellen, auf dem Lande bei den Herren Localvorständen zu erlangen sind.

Schandau, am 5. April 1871.

**Der Hilfsverein für Schandau und dessen nächste Umgebung.**

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamt's sollen **am 2. Mai dieses Jahres** Dienstag, Nachmittags 2 Uhr,

die in dem, zu Jedermanns Einsicht am Gerichtsbret'e aushängenden Verzeichnisse aufgeführten Gegenstände, als: eine goldne Brosche sammt Kette, Hauswirthschaftsachen u. s. w., an Gerichtsstelle hier öffentlich versteigert werden.

Schandau, am 5. April 1871.

Königliches Gerichtsam't.  
Träncker. D.

**Bekanntmachung.**

Das für die Stadt Schandau angefertigte **Gewerbe- und Personalsteuer-Cataster** auf das Jahr 1871 liegt zur Einsicht der hiesigen Einwohner bei Herrn Kammerer Strubell aus.

Reclamationen gegen das Cataster sind bei deren Verlust binnen drei Wochen von heute an gerechnet und längstens den 29. dies. Mon. bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen.

Schandau, den 6. April 1871.

Der Stadtrath.  
Hartung.

**Ärztliche Empfehlung.**

Die Stollwerck'schen Brust-Bonbons haben vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten etc. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vorzug, daß sie, nur aus Zucker- und Pflanzenästen bestehend, vom Körper leicht assimiliert werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Bürkner, prakt. Arzt, Wundarzt etc.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons echt in verpackten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. in Schandau bei **H. Röhr.**

Rothe Kleesaat, hochfein, weiße desgleichen, Bernauer Leinsamen, Thimothee-Grassamen

empfehl't

**Julius Kretzschmar.**

**Nervöses Zahnweh**

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräström's **schwedische Zahntropfen** à Flacon 6 Rgr. Nicht zu haben in Schandau bei **Julius Kretzschmar.**



Bei **Gust. Bossack** ist zu haben und in Buchnummern oder Monatsheften zu beziehen: Ueber Land und Meer, Illustrierte Familien-Zeitung, Gartenlaube, Der Hausfreund, Dominus, Das Buch für Alle, Die Illustrierte Welt, Der Bazar, Modewelt, Musikalische Gartenlaube etc. etc.

Alle Sorten

**Schulbücher, Schreibhefte, Schiefertafeln**

empfehl't

Buchbinder **G. Bossack**, Schandau.

# Bekanntmachung.

In der Böhme'schen Gastwirthschaft in Hertigswalde sollen

**Mittwoch, den 12. April a. c.**

von Vormittags 10 Uhr an,

folgende im **Ottendorfer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

1. vom Hauptreviere:			
143	Stück 18 und 20ell. Sparren,	5 1/2 bis 9 Zoll in der Mitte stark,	in den Abtheilungen: Arnstein, am Zeughaus, Hochhübel, Sommershäumigt, Schäfersgrund und Försters Ebene,
272	7 8 buchene Klöcher,	3 14 oben stark,	
128	8 weiche dergl.,	9 27	
180	12 Leiterbäume,	3 und 4	
24	Schock 6 Stangen,	1 1/2 unten	
3 1/4	Klafter 1/4 ell. harte Scheite,		
4 1/2	weiche dergl.,		
8 3/4	harte Klöppel,		
10	weiche dergl.,		
8	harte Aeste und		
6 3/4	weiche dergl.		

2. vom Sebnitzer Walde:			
34	Stück 30 bis 46ell. weiche Stämme,	9 bis 14 Zoll in der Mitte stark,	in der Abtheilung: langer Weg,
95	18 und 20 Sparren,	6 9 1/2	
779	6 bis 9 weiche Klöcher,	6 bis 20 oben stark,	
13	Schock 39 Stück 14 bis 24ell. weiche Stangen,	4 bis 6 Zoll unten stark,	
1 3/4	Klafter 1/4 ell. harte Scheite,		
23 1/2	weiche dergl.,		
1 1/2	harte Klöppel,		
1 1/4	weiche dergl. und		
3/4	harte Aeste,		

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster **Täger** in Ottendorf zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 28. März 1871.  
von **Sack**. **Gretschel**.

## Impfung

mit frischer Kuhpockenlymphe täglich zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags.  
**Dr. Roscher.**

## Baumaterialien-Geschäft

Das  
von  
**C.F. Wiedner's Nachfolger**  
in Dresden,  
7 Kleine Ziegelstraße 7

empfehlen täglich frisch **Neumundsdorfer Bau- und Weisskalk**, ober-schlesischen **Go-rodziner** sein weiß Kalk für Gerber und Seifensieder à 1 Tblr. pro groß Fass von 200 Pfd., böhmischen **hydraulischen Kalk**, cementartig mit 20 Ngr., in Lowrys à 17 1/2 Ngr. pro Scheffel, in Fässern, Fuhrn und Lowrys. Steis frischen **Pommerschen Portland-Cement**, pro Tonne à 400 Pfd. 4 1/2 Tblr., **Deckenrohr** von 6 bis 10 Ngr. pro Pfund, alle **Steinzeugröhren, Schlotten** u. **Chamottsteine, Backofenplatten**, sowie sämtliche **Baumaterialien** zu möglichst billigen Preisen.

## Strohüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen von **Frau Amalie Römmler.**

Die ächte Kob. Sächmilch'sche Nicinudöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Hohnstein die Apotheke.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von **Mützen und Hüten** zur gefälligen Berücksichtigung und sichert höchst billige Preise zu.  
**A. Wolff, Kürschner.**

Alle Sorten **Schulbücher,** gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt **Fr. Lewuhn** am Markt.

## Die Schwedische Lederschmiere,

nach Anweisung gebraucht, ist das einzig sichere Mittel, Lederzeuge zu conserviren, und besonders Schuhwerk wasserdicht, neu und höchst dauerhaft zu erhalten.

Niederlage für Schandau bei **C. G. Schönherr.**

## Schönes Rindfleisch, Grüntzel.

à Pfund 35 Pf., empfiehlt

## Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden und Ödnern die ergebensste Anzeige, daß ich vom 1. April an nicht mehr bei Herrn Dahlenburg, sondern bei Herrn August Dänneberg wohne. Um gütige Beachtung bittet  
achtungsvoll

**Robert Schröter, Schuhmacher.**

## Einen tüchtigen Brettschneider

sucht zum sofortigen Antritt die hiesige **Dampf-schneidemühle.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Destillation und Essigsprit-Fabrikation** zu erlernen, kann von Oestern an unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei **C. A. Starke.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Kürschner** zu werden, findet Unterkommen bei **A. Wolff.**

Um allem Irrthum vorzubeugen, erkläre ich, daß die im vorigen Jahre der Witwe Baumann abgepfändeten alten Wirtschaftsgegenstände nicht mir, sondern Herrn Renger zugesprochen wurden und durch den Generalbevollmächtigten Hrn. Posamentier Schneider von hier am Dienstag an Obigen verabsolgt worden sind.

**A. W. Jährig.**



## Bienenzüchter-Verein.

Versammlung Sonntag, den 16. April d. J. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## Bad Schandau.

Morgen, den ersten Osterfeiertag

## EXTRA-CONCERT

vom Stadtmusikchor zu Königstein mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm an der Kasse.

**Cl. Schumann, Musik-Dir.**

## Schützenhaus Schandau.

Montag, den 2. Osterfeiertag

## CONCERT.

Anfang 5 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Nach dem Concert **Ballmusik.** Es lobet freundlichst ein **Heinrich Zwölfmeher.**

## Gasthaus zur Stadt Teplig.

Sein ausgezeichnetes

## Billard

empfehle einer freundlichen Benugung

**A. W. Jährig.**

## Arbeiter-Unterstützungsverein.

Den Mitgliedern des Vereins diene hiermit zur Nachricht, daß den 2. Osterfeiertag das verabredete

**Gesellschafts-Bergnügen** stattfindet.

## Erbgericht Postelwitz.

Den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend empfehle ich mein neu eingerichtetes

## Restaurant

und bitte um gütige Berücksichtigung.

**Friedrich Grunert.**

Montag, den 2. Osterfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an

## Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet der Obige.

Den 2. Osterfeiertag

## Tanzmusik

im **Erbgericht Krippen,**

wozu ergebenst einladet

**Joh. Storch.**

## Ostrauer Scheibe.

Montag, den 2. Feiertag,

## Tanzvergnügen,

von 4-7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet

**Carl Schenk.**

Den 2. Osterfeiertag von Nachmittags 4 Uhr an

## Tanzmusik

im **Gasthof zu Rathmannsdorf,**

wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet und wozu ergebenst einladet

**F. Heuschel.**

Den 2. Osterfeiertag

## Tanzmusik

im **Gasthof zu Schöna,**

wozu freundlichst einladet

**H. May.**

Am 2. Osterfeiertag

## Tanzmusik

im **Gasthof zu Reinhardsdorf,**

wozu freundlichst einladet

**F. W. Lindner.**

Am 2. Osterfeiertag

## Tanzmusik

im **Gasthaus zu Proßen,**

wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten wird und wozu ergebenst einladet

**H. Schäfer.**

Concessionirtes Lotterien-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Pöglner & P. Zeuner** in Schandau.